

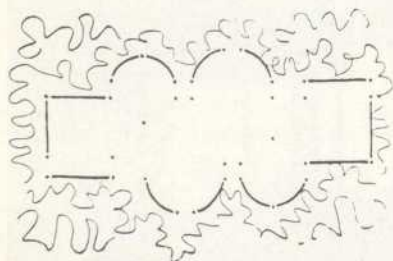
## EIN GRUNDRISS IST KEINE AUTOBAHN

Wer sich mehr als 10 Jahre nach dem „Leber-Plan“ die Grundrißorganisation der Bundesrepublik Deutschland ansieht, der wird zum einen die Prägung durch die Grenzen bemerken. *Ränder*, die wirklich ein gewisses Interesse abverlangen können. Er wird *Innen* aber auch feststellen, wie die forciert betriebene Individualisierung des Verkehrs zu den längsten Autobahnkilometern in Europa geführt hat. Die *Richtung*, in der man Autobahnen nachzukommen hat, kann nur auf den dafür vorgesehenen Kreuzen verändert werden – dann aber gewaltsam – da bietet sich keine differenzierte Lösung. Dabei entspringt doch der Wunsch nach Richtungsänderung einer möglicherweise neu dazugewonnenen *Einsicht*, entspricht vielleicht dem Einblick in die *Komplexität* der mit der Reise zusammenhängenden Sachlage. Um einem solchen, hoffentlich mit der Zeit heftiger werdenden Wunsch nachzukommen, bräuchte man sicher mehr Unterbrechung und Transparenz: beides bedingt sich.

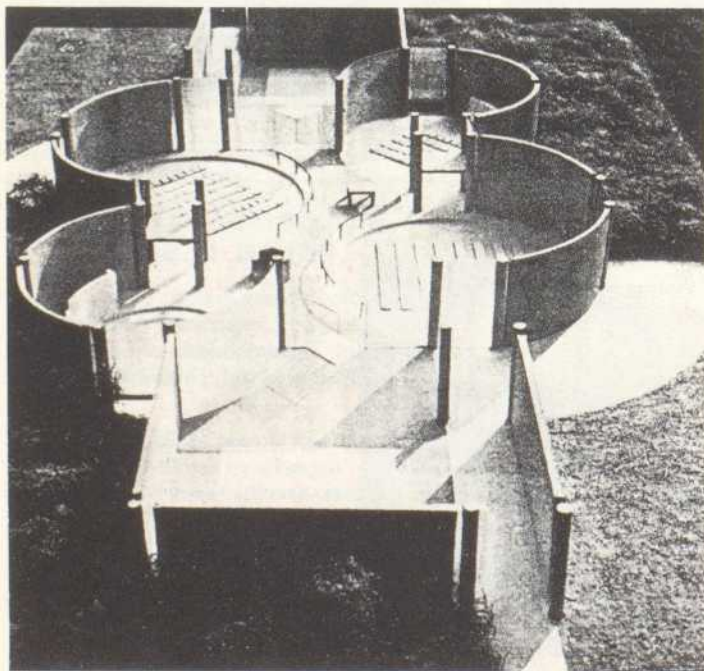
Auf den zweiten Blick begegnet man einem gleichmäßigen Netz von Raststätten, das von den Autobahnkilometern begleitet wird. Wer einmal diese „Häuser des Gastes“ betreten hat, mag festgestellt haben, wie die Gesichter der auf Individualität Wert legenden Besucher, wie ihr *Ausdruckswert* ebenso normiert erscheint wie die vorangegangene Fahrt, das verlorengegangene Erlebnis im *Dazwischen*.

*Anmerkung:*

*Adorno meint hier die Beobachtung machen zu können, wie bei dieser Art von zunehmender Individualisierung und damit einhergehender sozialer Isolation die Gesichter einander immer ähnlicher werden. So scheint der Mensch zuletzt selbst noch zum Gebrauchsgegenstand zu werden.*



Kirche Driebergen,  
Niederlande, 1963,  
Aldo van Eyck



Was aber die Rast dem Reisenden bedeuten kann, das müßte doch eigentlich jeder wissen, der schon einmal Durst erlebt hat. Da ist doch ein Getränk mehr, als der piktogrammierte Hinweis darauf, wo die Notdurft verrichtet werden soll. (Selbstverständlich darf keine Funktion vergessen werden.) Unvorhergesehene Ereignisse – etwas, was auch auf Autobahnen vorkommen soll – stören bei dieser Art von Verrichtung das Timing. So wird zuerst schon die Erschließung zum verkehrten Gerippe der Republik. Mangelt es da nicht an erlebnisreicher Überraschung, die lebendig hält, an Lebensqualität überhaupt, an Wohnkultur zum Beispiel? Das bietet wenig Hoffnung vorweg.

Eine Kirche von Aldo van Eyck – längst vor dem „Leber-Plan“ entworfen und leider nur gezeichnet geblieben, (der Entwurf fand kein Echo, weil Kirchenväter vielleicht immer noch Torten bevorzugen) diese Kirche löst doch das, wofür sie gebraucht werden soll, wozu sie einladen soll, anders, nämlich auch zurückhaltend und mit gegeneinander versetzten Eingängen und Ausgängen, vielleicht schon allein der Gerechtigkeit wegen. (Das wäre doch ein brauchbares Thema der Kirche). Und wer innen nicht nur rechts fährt, der achtet darauf, wie die Steine liegen, d. h. hier: wie die Stützen gestellt sind. Dem erschließt sich eine ganz andere Dimension und mit Erlebniswert aus dem Weg dorthin. Neue Perspektiven bieten sich, und zur Richtungsänderung wird behutsam aufgefordert. Wieder spielen die Stützen eine den Menschen begleitende Rolle – eine eigenständige darüber hinaus, eine Rolle die sich auch außen in der Kruste schon ankündigt. Sie hält zusammen und setzt sich in ihren Polen in Beziehung. Das bringt Kohärenz: Zusammenhalt über einen inneren Zusammenhang. So entstehen Räume über strukturelle Ähnlichkeit – das meint die Art, wie zwei Dinge miteinander in Verbindung gesetzt sind und noch mehr. Das „Dazwischen“ wird auf diese Weise geprägt, prägt sodann den Aufenthalt und weckt vielleicht sogar das Bedürfnis danach. Räume im Raum gibt es. Betritt man sie, erlebt man die kreisförmige Abschirmung nicht als etwas, das einengt, wie in vielen anderen Räumen, die durch ihre Geschlossenheit im Wandverlauf bezwingen. (Ausgeübter Zwang etwa, durch unvermeidlich gleiche und konstante Beziehungen zwischen jedem Punkt des Kreises und dem fixierten Mittelpunkt.) So nicht bei Aldo van Eyck, der die einander zugewandten, aber auch gegeneinander versetzten Kreishälften ebenso stark als Einheit akzentuiert wie die nebeneinanderliegenden. Diese Mehrdeutigkeit der Richtung macht die Räume im Raum annähernd gleichwertig, formuliert ein nicht zu Ende fixiertes Dazwischen, obwohl jeder einzelne Raum für sich genommen zentriert bleibt. So zerfällt der Raum als Ganzes nicht in aktive und passive Elemente. Kreise, die Gruppen artikulieren, jedoch nicht abzirkeln und somit das Gespräch zulassen. Der Mensch in ihrer Mitte. Gibt es da nicht ein Gebet, ein ganz anderes vielleicht sogar?

Wer diese Kirche betritt, hat die feste Mauer, um sich festzuhalten, falls er geführt werden will. Andererseits begleitet ihn die durchlässige, nur mit Stützen formulierte Wand, die deshalb jederzeit verlassen werden kann. Und ein Ziel formuliert sie auch durch den geringer werdenden Abstand der Stützen. Dort geht die andere, die feste Wand nämlich, halbkreisförmig nach außen und gibt dem Inneren das Weiche – von der Haltung her etwas wie die gewölbte Innenfläche der Hand mit jeweils fixierbarem Anfang und Ende.

Eine Kirche braucht eigensinnigen Charakter. Allerdings nur wenig Gegenständliches – eher etwas von der Sprache her und im instinktiven Streben nach Sparsamkeit.

*Anmerkung:*

*Da ist die Syntax eingebettet in die Pragmatik, d. h. sie findet sich auf der Berührungsebene zum Menschen wieder, und auch die semantische*